

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Objekte im Rahmen der R*-Relation

1. Die von Bense (ap. Bense/Walther 1973, S. 70 f.) eingeführten semiotischen Objekte lassen sich gemäß Toth (2008) in Zeichenobjekte einerseits und in Objektzeichen andererseits differenzieren. Im ersten Fall handelt es sich um Objekte, die als Zeichen dienen, wie etwa Schilder, Fahnen oder Wegweiser. Im zweiten Fall handelt es sich um Zeichen, die als Objekte dienen, wie etwa Ostensiva, Statuen oder Prothesen. Beide Subtypen von semiotischen Objekten haben gemeinsam, daß bei ihnen Zeichen- und Objektanteil nicht-detachierbar sowie selbstverständlich 2-seitig objektabhängig sind (vgl. Toth 2013a). So ist etwa ein Wegweiser, der nicht an einer Stange befestigt ist, sondern auf der Erde liegt, ebenso wertlos wie eine Prothese, die nicht iconisch nach einem realen Bein geformt ist. Man kann für die hypersummative Relation zwischen Zeichen und Objekten bei Zeichenobjekten

$$ZO > Z \oplus \Omega$$

und bei Objektzeichen

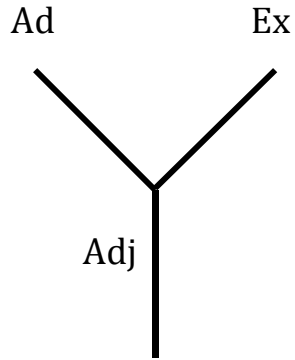
$$OZ > \Omega \oplus Z$$

den von Karl Bühler geprägten Begriff der "Symphysis" verwenden. Auf jeden Fall handelt es sich um qualitative und also nicht um quantitative Additionen (was allein die Nicht-Kommutativität beweist, die vorstehend zur Unterscheidung von ZO und OZ benutzt wurde).

2. Wenn wir nun von der in Toth (2015) eingeführten Relation

$$R^* = [\text{Adessivität}, \text{Adjazenz}, \text{Exessivität}]$$

ausgehen, so kann man sie in der ursprünglichen Form des von Peirce benutzten Zeichenmodells



darstellen, so daß die Adjazenz, die bei einem System wie etwa einem Haus der Fassade und den übrigen Wänden, welche Außen und Innen voneinander trennen, entspricht, sowohl als Objekt- als auch als Zeichenträger interpretierbar ist. Da wir in Toth (2013b) die Exessivität des Zeichens nachgewiesen hatten, folgt aus

$$\text{Ex} = \mathbb{Z}$$

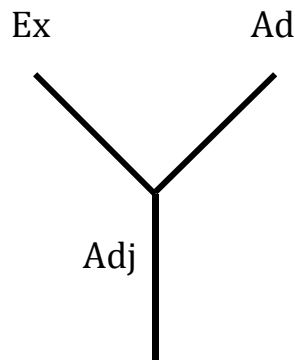
natürlich

$$\text{Ad} = \Omega,$$

und Adj muß vermöge des Gabelungsgraphen

$$X = [\Omega \oplus \mathbb{Z}]$$

sein. Da uns nichts daran hindert, den Gabelungsgraphen auch durch



darzustellen, bekommen wir ferner

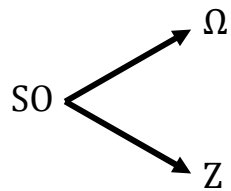
$$Y = [\mathbb{Z} \oplus \Omega],$$

und hieraus folgt

$$X = OZ$$

$$Y = ZO.$$

Die R^* -Relation, dargestellt als Gabelungsgraph, erklärt also die Spaltung des semiotischen Objektes SO (das zunächst natürlich ebenfalls noch nicht in ZO und OZ differenziert ist) in Objekte einerseits und in Zeichen andererseits. Man kann hier – um einen von mir bereits vor Jahren verwendeten Ausdruck in Anlehnung an Nietzsche wieder aufzunehmen – von der "Geburt von Objekten und Zeichen aus dem Geiste semiotischer Objekte" sprechen. Tatsächlich läßt sich der durch



darstellbare Differenzierungsprozess von Ω und Z aus SO erkenntnistheoretisch bestätigen, insofern logisch betrachtet Ω natürlich das Objekt und Z damit das Subjekt ist, so daß SO die noch undifferenzierte Einheit von logischem Objekt und logischem Subjekt ist, also ähnlich wie innerhalb der Polykontextualitätstheorie von einer Stufe der Prä-Differenzierung der beiden logisch 2-wertigen Kategorien ausgegangen wird, mit dem folgenreichen Unterschied allerdings, daß bei uns weder Strukturen von Leerformen (aus Kenogrammen zusammengesetzte Morphogramme als Strukturierungen des "Nichts") nötig sind, noch die fundamentale aristotelische 2-Wertigkeit der Logik aufgehoben werden muß.

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2008

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Toth, Alfred, Die Exessivität des Zeichens I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013b

Toth, Alfred, Adessivität, Adjazenz und Exessivität. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

22.4.2016